

# Allgemeines Jüdisches Familienblatt

Leipziger Jüdisches Familienblatt \* Leipziger Jüdische Zeitung

**WOCHENBLATT FÜR DIE GESAMTEN INTERESSEN DES JUDENTUMS**

Erscheint Freitags. Redaktionsschluss Dienstag mittag. Nachdruck nur mit Quellenangabe gestattet. Unverlangt eingesandte Manuskripte werden nur zurückgesandt, wenn Rückporto beiliegt. Schriftleitung Leipzig, Gerberstraße 48-50.

Anzeigenannahme, Verlag, Expedition und Schriftleitung Leipzig, Gerberstr. 48/50 Fernruf 21 516. Postcheck: Leipzig 21 690. Berliner Geschäftsstelle: M. Gönzer, N 24, Oranienburger Str. 26 (N 10 094). Geschäftszeit 10 - 1, 3 - 5 Uhr, Tel. nach Geschäftsst. 26 628

Bezugspreis: 80 Pfennige monatlich, 2,40 Mark vierteljährlich. Anzeigenpreis: 6 gespalt. mm-Zeile 10 Pf., 3 gespalt. mm-Textzeile 40 Pf., Fam.-Anzeige mm-Zeile 5 Pf. Platzvorschr. n. bes. Tarif. Inseratenschluß Mittwoch früh

## Oberrabbiner Professor Dr. Chajes

Dienstag, den 8. März, in Leipzig. Siehe auch Leipziger Umschau

## Problematik der Probleme

III

P. — Wenn wir nun von der in unserem ersten Artikel dargelegten Voraussetzung ausgehen, daß der Antisemitismus aus dem dunklen Reich aller menschlichen Irrungen kommt, so erübrigt es sich für uns vollständig, diese Erscheinung einer kritischen Behandlung zu unterwerfen und dort nach einem Kausalnexu zu suchen, wo keiner da ist. Im Nebel kann man nicht festen Fuß fassen! Man bedenke nur, wieviel Forscherfleiß und wieviel Denkerkraft in den letzten Jahrhunderten an dieses Problem gewendet wurden, mit welchem Arsenal von geistigen Waffen man dieser Hydra an den Leib ging, in der Hoffnung, die Menschheit von ihr zu befreien — und was erleben wir jetzt? Die Ritualmordlüge, dieses gräßliche Gespenst, spukt wieder, oder sagen wir: noch immer, in den Köpfen herum! Und nicht nur in den sogenannten barbarischen Ländern, sondern in unserem lieben Land der Dichter und Denker! So schreibt Dr. Richard Hipper in einem von der durchaus nicht dem Antisemitismus dienenden Halbmonatsschrift „Das Bayerland“ herausgegebenen Sonderheft „Die Juden in Bayern“ folgendes: „Was den Ritualmord betrifft, so gehen die Meinungen darüber sehr weit auseinander“ und, nachdem er den Fall Simon von Trient erwähnt, eine Ritualmordlüge, die damals sogar von päpstlicher Seite gebrandmarkt wurde und die über die Trientiner Judenschaft ein Meer von Blut und Tränen brachte, fährt er fort: „Es sind also die Vorwürfe in dieser Hinsicht doch nicht ganz unbegründet (!)“. Dabei wollen wir von einem anderen schönen Satz dieses Herrn absehen, der da lautet: „Ohne Zweifel sind die (an den Juden im Mittelalter begangenen) Greuelthaten, die sich nicht auf den Verdacht der Hostienschändung, des Ritualmordes und der Brunnenvergiftung u. a. stützten, ein dunkler Punkt in der Geschichte der christlichen Völker.“ Das will also besagen, daß alle die haarsträubenden Bestialitäten, die sich auf einen solchen Verdacht „stützten“, kein dunkler Punkt in der Geschichte der christlichen Völker sind! O, diese Geschichte, wie dunkel, wie stockfinster sind ihre Punkte!

Wir sagten oben: Im Nebel kann man nicht festen Fuß fassen. Ebenso sinnlos ist es aber auch, sich mit dem Nebel herumzuschlagen. Glaubst du, ein Phantom verjagt zu haben, so treten dir zehn andere Fratzengebilde entgegen. Ebenso prallen Argumente an den nebellosen Formen des Bösen ab. Denn diese Erscheinungen beruhen auf Unvernunft, sie sind mentale Deformitäten. Im übrigen — wenn wir auch geneigt wären anzunehmen, daß man menschlichen Verirrungen mit „Aufklärungsarbeit“ beikommen könnte — was für einen Zweck soll eine Polemik haben, die den Gegner nicht erreicht? Wozu unseren Lesern in unseren Zeitungen immer wieder betonen, daß die antisemitischen Anwürfe von Haß, Verblendung, Gewissenlosigkeit und Lüge diktiert sind? Wir halten es nicht nur für eine Kraftvergeudung, sondern geradezu für schädlich, wenn unsere Zeitungen, die ins jüdische Heim Erbauung und Belehrung, Frie-

Arbeiterrat von Tel-Aviv mit, daß die Regierung Palästinas dem Problem der Bekämpfung der Arbeitslosigkeit ernsteste Aufmerksamkeit zuwendet. Die Regierung erwäge verschiedene Pläne betreffend die Durchführung öffentlicher Arbeiten, bei welchen ein großer Teil der derzeit unbeschäftigten Arbeiter Palästinas Arbeit finden würden.

Große öffentliche Versammlung mit Vortrag von Oberrabbiner Prof. Dr. Chajes-Wien am Dienstag, 8. März 1927, abends 8 Uhr, im Theatersaal des Krystalpalastes. In den Tagen des Pro-Palästina-Komitees, in denen die angesehensten politischen Persönlichkeiten und geistigen Führer Deutschlands sich für die Förderung des Aufbauwerkes in Palästina erklärt haben, ist das Problem „Judenheit und Umwelt“ besonders aktuell. Die Ausführungen einer so hervorragenden Persönlichkeit, wie Herrn Oberrabbiner Prof. Dr. Chajes, über dieses Thema werden für die gesamte Gemeinde von höchstem Interesse sein.

Die Wiener Kultusgemeinde protestiert gegen die Ansetzung der Parlamentswahlen für den 8. Passah-tag. Wien. (JTA.) Nach Meldungen der Zeitungen gedenkt die Regierung, die Parlamentswahlen am 24. März stattfinden zu lassen. In jüdischen Kreisen ist man darüber empört, daß die Regierung im Einverständnis mit den führenden Parteien der Abhaltung der Wahlen am 8. Passah-tag, einem hohen jüdischen Feiertag und Seelenandachtstag, zustimmen wolle. Der Vorstand der israelitischen Kultusgemeinde hat bei der Regierung interveniert, daß sie einen anderen Wahltag bestimme, da sonst große Teile der Wiener Judenheit wegen des Feiertags Wahlenthaltung werden über müssen.

Lord Plumer, Colonel Symes und Gouverneur Keith Roach sind Optimistisch, Jerusalem. (JTA.) Der hier weilende hervorragende jüdisch-amerikanische Journalist Hermann Bernstein, Chefredakteur der „Jewish Tribune“ in Neuyork, wurde heute nacheinander von Feldmarschall Lord Plumer, dem Oberkommissar für Palästina, dem Chefsekretär der Palästina-Regierung, Colonel G. S. Symes, und dem Gouverneur von Jerusalem, E. Keith Roach, empfangen. Herr Bernstein brachte das Gespräch auf die gegenwärtig in Palästina herrschende Wirtschaftskrise. Sowohl Lord Plumer als auch Colonel Symes und Gouverneur Keith Roach gaben Herrn Bernstein die Versicherung, daß sich die wirtschaftliche Lage im Lande gebessert habe. Die Wirtschaft mache ungeachtet der Krise gute Fortschritte. Es bestehe die Hoffnung, daß die Wirtschaftskrise sehr bald an Schärfe verlieren wird.

Wiederaufnahme der Arbeit in der Agudah-Kolonie „Machne Jisroel“. Nach längerer Unterbrechung wurde vor kurzer Zeit die Arbeit in der agudistischen Kolonie Machne Jisroel wieder aufgenommen. Eine große Fläche ist bereits für Winterfrucht bestellt, und auch für die Sommersaaten sind schon die Vorbereitungen getroffen. Kürzlich hat der Agronom, Herr Krusa aus der Kolonie Moshah, den Boden besichtigt und sich über dessen Güte sehr befriedigend ausgesprochen. Er hält ihn besonders für Obstpflanzungen geeignet. Es ist beabsichtigt, demnächst eine große Molkerei zu errichten, um eine regelmäßige Lieferung von Milch und Käse sicherzustellen.

### Parfümerie Allner

Maßgebend im Fach seit über 40 Jahren  
Leipzig, Steckner-Passage, Fernruf 27 820

### Singer Nähmaschinen sind vorbildlich



Erleichterte Zahlungsbedingungen

Singer Nähmaschinen Aktiengesellschaft  
Petersstraße 14

Markgrafenstr. 8 (gegenüber dem Ratskeller)  
Leipzig-Plagwitz: Zschochersche Straße 24  
Leipzig-Neuschönefeld: Eisenbahnstr. 48  
Leipzig-Gohlis: Hallische Straße 97

### Kronleuchter Barthel



Frühjahrsneuheiten eingetroffen!  
OTTO POCHERT, Leipzig, Markt 8  
Spezialhaus für Kleiderstoffe

### Chronik der Woche

Pestalozzi-Feiern in den hebräischen Schulen Palästinas. Donnerstag, den 17. Februar, sind in allen hebräischen Schulen Palästinas Gedächtnisfeiern aus Anlaß des hundertjährigen Todestages des großen Pädagogen und Erziehungsreformers Johann Heinrich Pestalozzi abgehalten worden.

Eine Aktion der palästinensischen Regierung zur Keith Roach sind optimistisch, Jerusalem. (JTA.) Der Gouverneur des palästinensischen Süddistrikts, Herr J. E. F. Campbell, teilte dem



Schirme

## JULIUS STROBEL

Stöcke



Schirmfabrik — Petersstraße 19



**Agudas Jisroel und Palästinaarbeit.** — **Außerungen Dr. S. Ehrmanns.** In diesen Tagen weilte in Berlin einer der Führer der Weltorganisation, Agudas Jisroel, Herr Dr. S. Ehrmann aus Frankfurt a. M., der bekanntlich Leiter der Palästina-Zentrale der Agudas Jisroel ist und sich im Palästina-Werk der Agudas Jisroel hervorragend betätigt. Wir ergriffen die Gelegenheit, um ihn darüber zu befragen, in welcher Weise die gegenwärtig in Palästina herrschende Wirtschaftskrise auf das Palästina-Werk der Agudas eingewirkt hat und wie die Agudas ihre praktische Palästinaarbeit nunmehr einzurichten gedenkt. — Herr Dr. S. Ehrmann erwiderte: Da Agudas Jisroel unabhängig von den politischen und wirtschaftlichen Momenten es auf Grund ihrer religiösen Einstellung für heilige Pflicht erachtet, die Besiedlung Palästinas im Sinne der Thora zu fördern, so wird eine wirtschaftliche Krise, wie sie augenblicklich in Palästina herrscht, nur eine Änderung in den Methoden der Palästinaarbeit zur Folge haben können, diese selbst aber nicht in Frage stellen. Zunächst hat Agudas Jisroel es sich zur Pflicht gemacht, in Erez Jisroel durch die Erhaltung und Erweiterung ihres Schulwerks, welches bis jetzt 11 Schulen im alten und im neuen Jischuw umfaßt, die Vorsorge dafür zu treffen, daß die kommende Generation Palästinas jüdisch erzogen wird. Des weiteren versucht Agudas Jisroel durch Interessierung kapitalkräftiger Kreise auch ihre landwirtschaftliche Siedlung vor Rückschlägen wirtschaftlicher Natur zu schützen, die vor allem darauf beruhen, daß bisher nur minderbemittelte, zumeist osteuropäische Agudisten sich wirtschaftlich in Palästina betätigen. Diese wurden naturgemäß durch eine Wirtschaftskrise entmutigt und in ihrer Tätigkeit gehemmt, während die kapitalkräftigen Kreise, welche seit Cheschan bereits mit der Bewirtschaftung von Boden in Machaneh Jisroel begonnen haben, in der Lage sind, unabhängig von einer sofortigen Rentabilität, auf längere Sicht hinaus landwirtschaftliche Arbeit leisten zu können. Die Verhandlungen nach dieser Richtung sind noch in der Schwebe, werden aber nach Abschluß der jüdischen Öffentlichkeit bekanntgegeben werden.

**Die Gleichberechtigung aller Studenten der Münchener Universität.** München. (JTA.) Der Vorstand der israelitischen Kultusgemeinde München wendet sich in einer Zuschrift an das „Jüdische Echo“ gegen die Kritik dieses Blattes an der durch die JTA veröffentlichten Mitteilungen des Vorstandes betreffend die Vorgänge bei der Reichsgründungsfeier der Universität. In der Zuschrift heißt es: „Der am Schluß enthaltene Satz: ‚Damit ist die Gleichberechtigung aller Studenten auf dem akademischen Boden der Universität hergestellt ist die wörtliche Wiedergabe aus einem an uns gerichteten Schreiben des Rektors. Die Stelle besagt, daß auf dem akademischen Boden der Universität, also soweit die Universitätsbehörde in Frage kommt, die Gleichberechtigung aller Studenten hergestellt ist... Daß das Verhalten der Korporationsstudentenschaft mit den Grundsätzen der Gleichberechtigung nach wie vor in vollem Widerspruch steht, ergibt sich aus der Mitteilung deutlich und wollte von uns auch nicht ‚verheimlicht‘ werden.“

**Die Gründung der S.-G. V. — Das amerikanische „Jewish Centre“-Vorbild.** Die Gründung der SGV (Sozial-Gesellige Vereinigung der deutsch-jüdischen Berufstätigen) wurde am 19. d. M., abends im Harmoniumsaal, Steglitzer Str., vollzogen. Vor über 300 Damen und Herren aus allen Berufsschichten, konnte Redakteur Artur Schweriner das einleitende Referat über Zweck und Ziele der SGV halten: Ein kurzer Aufruf habe genügt, um in Hunderten von Berufstätigen den Gemeinschaftsgedanken zu wecken. Redner schilderte ausführlich die Erfolge der gesellig-sozialen Klubs in Amerika. In schönen Räumen, ja in eigenen Häusern, sammelten sich Damen und Herren im Alter von 17 bis 70 Jahren, um Vorträge bedeutender Männer anzuhören, musikalische und schöngeistige Unterhaltung zu pflegen, bei Tanz und Spiel sich zu zerstreuen. So habe ein sozial-geselliger Klub in St. Louis eine Bibliothek mit 2000 Bänden, Lesezimmer, Spielzimmer, einem Damensalon mit zwei Pianos, Gesellschafts- und Musikzimmer. Sport würde im ausgiebigen Maße getrieben. Allmonatlich einmal gemeinschaftlicher Besuch des Gottesdienstes. Auch in Berlin werde ein solcher Klub bestehen können. SGV wolle bewußte Juden. Nicht Abschließung, sondern Erschließung des jüdischen Gemeinschaftsgedankens und Dienstbarmachung dem großen Heer der jüdischen Berufstätigen, die zum Teil durch die Schuld der Eltern das Judentum nicht kennen. Der Verein werde nur solche Mitglieder aufnehmen, die auf dem Boden des deutschen Volkstums stehen, im übrigen aber jede Gesinnungsreinerie, die nur Unfrieden stiften könne, sowie jede parteipolitische Betätigung streng ausschalten.

## General Averescu will durchgreifen

Bukarest. (JTA.) „Dimineatza“ meldet: Angesichts der Studentenagitationen, die trotz der von den Führern der Studenten abgegebenen Erklärungen, daß die Ruhe wieder hergestellt sein wird, zum Schaden unseres Vaterlandes noch heute fortdauern, wodurch im Auslande die Vorgänge in Rumänien verschiedenes ausgelegt werden, hat die Regierung beschlossen, endlich aus ihrer Passivität herauszutreten. Um ein für allemal der Studentenbewegung ein Ende zu machen, hat der Ministerpräsident, General Averescu, an den Unterrichtsminister eine Zuschrift gerichtet, von der eine Abschrift an sämtliche Universitäten geschickt wurde.

Das Schreiben hat folgenden Wortlaut:

„Herr Minister! Ich ersuche Sie, den Studenten im ganzen Lande auf dem Ihnen als passend erscheinenden Wege zu eröffnen, daß sie sich jeder Manifestation zu enthalten haben.“

Die Regierung hat, um die nationalen Interessen zu schützen und die Ordnung im Lande aufrechtzuerhalten, keine andere Hilfe notwendig; es genügt die ihr gesetzlich zur Verfügung stehenden Mittel. Jede Einmischung Unberufener bedeutet ein Abweichen vom gesetzlichen Boden und werde die Anwendung des Gesetzes nach sich ziehen.

Man darf nicht vergessen, daß in vielen Teilen des Reiches, Bukarest eingeschlossen, der Belagerungszustand zu dem Zwecke aufrechterhalten wird, daß Ruhe und Ordnung herrschen. Der Belagerungszustand läßt keine Ausnahme zu, die Regierung hat nicht das Recht, zu irgend jemandes Gunsten Ausnahmen zuzulassen.

Ministerpräsident General Averescu.“

Der Unterrichtsminister hat zugleich mit einer Abschrift dieses Briefes ein Zirkular an alle Rektorate geschickt, in welchem die Rektoren ersucht werden, die energischsten Maßnahmen zu ergreifen, damit die Studentenschaft Ordnung und Gesetz respektiere. Die Studenten sollen darauf aufmerksam gemacht werden, daß die geringste Nichtbeachtung der ergriffenen Maßnahmen die gesetzliche Bestrafung nach sich ziehen werde, wobei die mit dem Belagerungszustand verbundenen Ausnahmestimmungen unnachlässiglich zur Anwendung kommen werden.

**Col. Wedgwoods Aktion in Oesterreich.** Wien. Der frühere englische Minister Colonel Wedgwood, der sich zwecks Propaganda für den Keren Hajesod vier Tage in Oesterreich aufhielt, hat in einigen öffentlichen und in Zirkel-Versammlungen über das jüdische Aufbauwerk in Palästina referiert und die materiell besser gestellte Judenschaft in begeisterten Ansprachen aufgefordert, das Palästina-Werk zu stützen. — Colonel Wedgwood besuchte auch Baron Louis Rothschild, dem er ein Schreiben von James de Rothschild in London überbrachte. Wedgwood schilderte Baron Rothschild die starken Eindrücke, die er vom jüdischen Aufbauwerk in Palästina empfangen hat. — Wedgwood hatte auch eine längere Konferenz mit dem österreichischen sozialdemokratischen Führer Dr. Otto Bauer und mit dem Bürgermeister von Wien, Seitz. Colonel Wedgwood informierte seine sozialistischen Parteigenossen über das Palästina-Werk und legte der österreichischen Sozialdemokratie eine mehr freundliche Stellung zum Zionismus nahe. Die größten sozialistischen Parteien der Welt, sagte er, bringen dem Zionismus Sympathie entgegen und unterstützen das Aufbauwerk in Palästina; einzig die österreichische Sozialdemokratie halte noch an ihrer negativen, oft feindseligen Stellung zum Zionismus fest.

**BILLIGKEIT und QUALITÄT**  
im JASI-Druck vereint ihr seht  
JASI-Druck, J. A. Sigall, Reichsstr. 14, Tel. 24 751

**Fortgesetzte Mißhandlungen von Juden an der medizinischen Fakultät.** Bukarest. (JTA.) „Dimineatza“ schreibt: „Am Tage der Veröffentlichung des Zirkulars des Generals Averescu kamen abermals Unordnungen vor, diesmal unter neuen Formen. Im Spital Kolzei überfielen die Studenten des 4. Jahrganges ihre jüdischen Kollegen. Unter den Schlägern befanden sich fünf Leutnants vom medizinisch-militärischen Institut. Man schlug mit Stöcken und Säbeln los. Auch die jüdischen Studentinnen wurden geschlagen. Dies die Liste der verletzten jüdischen Studenten: Aberfeld, Neuman, Loewy Adron, Carol Eisenberg, Grünberg Israel, Akerman M., Catz Lupu, Nadler Emanuel, Lupovici Bernhard, Libaris Ab., Königsberg Theodor, Schwartzman Moritz, Richter Isac, Pinster Heinrich. Nachmittags wurde die „Operation“ durch die Studenten des 3. Jahrgangs fortgesetzt. Sämtliche jüdische Hörer des Prof. Scheroto und des Anatomiekurses wurden hinausgeworfen und geschlagen. Dabei wurden Isac Spitzer und Siegmund Polac verletzt.“

## Hauptversammlung der Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaft im Judentum

Berlin. Am Mittwoch, dem 23. Februar, fand im Saale des Brüdervereins zu Berlin die stark besuchte Hauptversammlung der Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaft des Judentums E. V. statt. Der Vorsitzende, Herr Professor Dr. M. Sobernheim, gedachte eingangs der 250. Wiederkehr des Todestages Baruch Spinozas und erstattete sodann den Geschäftsbericht. Derselben ist zu entnehmen, daß die Gesellschaft die Leiden der Inflation zwar noch nicht völlig überwunden hat, jedoch auf dem Wege zur Konsolidierung sehr günstig vorangekommen ist. Der Mitgliederbestand ist ungefähr gleich geblieben. Die Einnahmen aus Mitgliedsbeiträgen und Subventionen betragen rund 20 000 Mark. Die reichten dazu aus, die Kosten für die Monatsschrift und das Bureau zu decken. Dank einer Spende des Emergency Society in Newyork war es der Gesellschaft möglich, zirka 200 Mitgliedern im In- und Auslande Ermäßigung oder Erlaß der Beiträge zu bewilligen. Aus dem Verkauf ihrer Schriften hatte die Gesellschaft eine Einnahme von zirka 2000 Mark. Alle Mitglieder der Gesellschaft erhalten unentgeltlich die „Monatsschrift für Geschichte und Wissenschaft des Judentums“, deren Umfang wieder auf 24 Bogen erhöht worden ist, die aber weit dichter als vor dem Kriege gedruckt wird und darum wesentlich mehr auf dem gleichen Raum bringen kann. Sie erfreut sich immer größerer Beliebtheit und gewinnt einen immer größeren Leserkreis. Ferner hat die Gesellschaft während des letzten Jahres die Schrift von Rabbiner Dr. Lewin-Breslau: „Die Landessynode der großpolnischen Judenheit in ihrer geschichtlichen Entwicklung“ veröffentlicht und von den Werken: Cohen, „Die Religion der Vernunft aus den Quellen des Judentums“; Krauß, „Talmudische Archäologie“; Philippson, „Neueste Geschichte des

jüdischen Volkes“, Band II, steht die Herausgabe der zweiten Auflage unmittelbar bevor. Auch die Fortsetzung der „Germania Judaica“ soll während des Jahres 1927 in Druck gegeben werden. — Die Mitglieder der Gesellschaft erhalten nicht nur alle ihre Veröffentlichungen mit einem erheblichen Preisabschlag, sondern daneben auch Rabatt auf sehr beliebte und viel verbreitete Werke, z. B. Simon Dubenow: „Geschichte des jüdischen Volkes“, von der jetzt der 5. Band erschienen ist. M. J. bin Gorion: „Sinai und Garzim“, von dem jetzt das vollständige Werk vorliegt, dann den „Thesaurus Typographiae Hebraicae Sacc XV“, das Jahrbuch des Vereins für jüdische Geschichte und Literatur 1926, u. a. m. — Dem Vorstand und dem Schatzmeister der Gesellschaft wurde Decharge erteilt. Der Ausschuß wurde wiedergewählt. Im Anschluß an die geschäftlichen Verhandlungen hielt Herr Rabbiner Dr. Kober aus Köln a. Rh. einen Vortrag über das Thema: „Von den ältesten jüdischen Grabstätten in Deutschland, ihrer archäologischen und geschichtlichen Bedeutung. Ausgehend von den alten Feld- und Höhlengräbern in Palästina und den Katakomben in Rom und anderen italienischen Städten kam der Redner auf die ältesten Grabsteine in Deutschland zu sprechen. Beginnend mit dem vor etwa zehn Jahren in Köln aufgefundenen Gräberfeld am Bonner Tor, das aller Wahrscheinlichkeit nach in die Römerzeit zurückgeht, führte er seine Zuhörer durch eine Reihe alter Gemeinden vom Rhein und der Donau bis nach Breslau und Wien und berichtete über die zahlreichen noch vorhandenen und hochinteressanten Grabsteine. Viele schöne Lichtbilder erläuterten den sehr gelehrten und instruktiven Vortrag. Die Versammlung dankte dem Redner durch reichen Beifall.“

## Judenheit und Umwelt :: Große öffentliche Versammlung

Am Dienstag, dem 8. März 1927, spricht im Theatersaal des Krystall-Palastes **Oberrabbiner Professor Dr. Chajes — Wien** über „Zionismus als Mittler zwischen Juden und Nicht-Juden“  
Einlaß 7.30 Uhr, Beginn präzise 8 Uhr — Zionistische Vereinigung Leipzig

# UNTERHALTUNGS-BEILAGE

des Allgemeinen Jüdischen Familienblattes

## Moschiach kommt!

Von Josef Kaplan (Fulda).

Als kleiner Junge frag David täglich seine Mutter: „Mutter, wann kommt nun endlich Moschiach?“ Und sanft — so sanft wie nur eine Mutter sein kann — antwortete sie ihm: „Morgen, mein Kind, morgen...“ Da lief David zu seinen Freunden ins Cheder und erzählte strahlend: „Morgen kommt Moschiach — hat meine Mutter gesagt! Das wird herrlich! Da werden an den Bäumen goldene Äpfel wachsen. Schöne Kleider werden an den Zweigen hängen. Es wird für jedes Ding ein besonderer Baum da sein! O, — das wird fein werden. Dann werden alle Toten wieder lebendig werden und ganz Israel wird beisammen sein. Und unsere Väter werden nicht mehr arbeiten müssen, denn es wird ja alles da sein. Den ganzen Tag werden sie Thora lernen und wir auch. Dann wird wieder der heilige Tempel erbaut werden. Und Kauhanim und Lewijem werden Dienst tun. Genau so wie es früher war!“

Da freuten sich die Jungen alle zusammen und jeder sagte: „Ja, das hat mir meine Mutter auch gesagt! Das wird fein werden!“

Aber einer unter ihnen, der hieß Motke, den konnten sie alle nicht leiden. Dieser fing zu lachen an und rief: „Seld still, ihr Dummköpfe! Moschiach wird gar nicht kommen; mein Vater hat es mir erzählt. Ich weiß es ganz genau, — weil die Menschen so schlecht sind!“

Da wurden die Jungens erhitzt und riefen: „Was hat er gesagt, der Goj, Moschiach wird nicht kommen?“ Und fielen über Motke her und prügelten ihn solange, bis der Rebbe kam und nach allen Seiten Ohrfeigen austeilte und rief: „Hinein ins Cheder, Gesindel!“

Als dann alle an dem langen schmalen Tisch saßen, sah sie der Rebbe der Reihe nach an und frag: „Was habt ihr unter euch?“ David antwortete mit Tränen in den Augen: „Motke hat gesagt, daß Moschiach nicht kommt!“

Da sagte der Rebbe mit einem strengen Blick: „Motke? Motke hat das gesagt? Motke ist ein Lump!“ Darauf kniff er Motke ins Ohr, bis dieser laut aufheulte: „Doch — doch — Moschiach wird kommen!“ Und als der Rebbe immer noch sein Ohr festhielt, schrie er weiter: „Er wird bestimmt kommen — Moschiach; er wird kommen!“ Der Rebbe verabreichte ihm noch einen Rippenstoß und sagte nur: „Schegez.“

Für David war dies eine Genugtuung, wie sie ihm vom Himmel nicht besser beschert werden konnte. Es schien ihm, als sei nun das Hindernis beseitigt, welches Moschiach am Kommen hinderte. Mit besonderem Eifer lernte er nun das „schwere Stück“ im Chumesch und eine innere Zufriedenheit sagte ihm: „Moschiach ist auf dem besten Wege hierher.“

Am anderen Morgen war Davids erste Frage: „Mama, ist Moschiach schon gekommen?“ Seine Mutter nahm ihn in ihre Arme und sagte: „Sieh Kind, — Moschiach hat einen weiten Weg — und da konnte er heute noch nicht hier sein... Aber morgen — so Gott will — wird er kommen...“

## M'raglim

Von Wigdor Gildinogorin.

Es gibt im jüdischen Volke Menschen, die es sich zur Aufgabe gemacht haben, falsche Informationen über Palästina zu verbreiten und es in unrichtiger Weise zu beurteilen. Die M'raglim entwickeln sich konform mit der Entwicklung der nationalen Idee und begannen ihr Werk schon zur Zeit unseres größten jüdischen Führers Moses.

Nur ist der Unterschied zwischen den heutigen und den alten M'raglim der, daß der heutige M'raglim als wesentlich gefährlicher bezeichnet werden muß, da jener über das Leben anderer Völker, der jetzige jedoch über das der eigenen Nation berichtet und der Jude sich sehr gern ein Beispiel am anderen Juden nimmt.

Ein weiterer Grund dafür, daß die heutigen M'raglim entschieden als gefährlicher angesehen werden müssen, ist die Tatsache, daß wir heute auf Geldsubventionen aus dem Galuth angewiesen sind, was in der mosaischen Periode nicht der Fall war. Daß die Geldsammlung für den Palästina-Aufbau durch Falschmeldungen und tendenziöse Nachrichten ganz immens gehemmt werden kann, ist leider eine sehr traurige Tatsache. Das kann sich auf die Lage derart auswirken, daß dadurch der Aufbau der jüdischen Heimstätte eine empfindliche Störung erleidet.

Als alter und überzeugter Zionist, der „Zions wegen nicht schweigen will“, habe ich mir vorgenommen, die Vernelner und Saboteure unserer heiligen Sache ins Gebot zu nehmen, und es war sehr interessant, die Ursache für ihre halt- und verantwortungslose Mißmachertaktik zu erfahren. Hier einige Proben:

Diese Antwort enttäuschte David zwar, aber er tröstete sich: „Morgen, so Gott will.“

Der Morgen kam und dann kam noch ein Morgen — und noch viele andere Morgen — aber der, den David so sehnsüchtig erwartete, kam nicht. Eine ungestillte Sehnsucht füllte Davids ganzes Wesen aus und machte ihn ernst und traurig, so daß seine Eltern glaubten, er sei krank. Aus dem munteren, sorglosen Kinde ist ein ernster Junge geworden, der stundenlang vor sich hinbrüten konnte, und nichts konnte ihn bewegen, mit anderen Jungen lustig zu sein.

So vergingen Jahre und David zählte im Cheder schon zu den „Großen“.

Motke war längst nicht mehr im Cheder und half seinem Vater im Geschäft. Er wurde der Schrecken aller Chederjungen. Oft wenn die Jungen aus dem Cheder kamen, zog Motke mit seiner „Kompagnie“ Gleichgearteter durch die Straßen des Städtchens und wehte dem Jungen, der in Motkes Hände fiel. Sobald Motke einen schnappte, schlug er ihn zum Erbarmen und brüllte dabei: „Nu, Moschiach ist gekommen? Kommt nicht — kommt nicht, Moschiach!“

Als David zu Hause seiner Mutter die Greuelthaten des Motke schilderte, sagte sie: „O, ihr armen Kinder, ihr leidet auch schon um Moschiach...“ Da zog ein stolzes Gefühl in Davids Gemüt und er mied nicht mehr den rohen Motke: er wollte um Moschiach leiden.

Viele Jahre sind seitdem dahingegangen. David ist kein Junge mehr. Ihm gegenüber sitzt seine alte Mutter. Er liest aus einem Briefe, der aus einem Lande kommt, in dem die Juden Freiwill sind. Die Augen seiner Mutter füllen sich mit Tränen. Er tröstet sie damit, daß die Menschen doch immer mehr und mehr zur Vernunft kommen. Da sagt die Mutter: „Die Menschen kommen zur Vernunft — aber die Unmenschen nicht...“ Plötzlich fragt sie leise: „Kind — wann wird Moschiach kommen?“ Und sanft, so sanft wie nur ein Sohn sein kann, antwortet David: „Morgen, Mutter, morgen.“

## Warum gibt es Menschen?

Aus einer Schulstunde

Von Ernst Mayer.

Dieses immerhin interessante Thema war kürzlich Gegenstand einer noch interessanteren Debatte in der 7. (unteren) Klasse der jüdischen Volksschule. Bei einer Chamischoh-osor-Betrachtung stellte plötzlich ein Junge obige Frage, und da sie mir zur eingehenden Behandlung wichtig genug schien, stellte ich sie mit Einverständnis der Kinder bis „nach der Pause“ zurück. Nun stellte sich Walter auf den Stuhl vor die Klasse und leitete selbst den Unterricht, während ich das nachstehende Stenogramm aufnahm.

Walter: Ja, also warum sind die Menschen auf der Welt?

Käthe: Sonst wäre ja gar keine Welt da.

Walter: Es brauchte ja auch keine da zu sein.

Margot: Ja, das ist doch schon von Adam und Eva her...  
Eva her...

Ruth: Die haben Kinder bekommen und die Kinder wieder Kinder und die wieder — und so sind viele Menschen geworden.

Abraham: Sonst müßte ja der liebe Gott allein sein.

Walter: Ja, die Tiere könnten ja da sein, aber die Menschen — sind die vielleicht zur Zierde?

Emil: Da würden doch die Tiere verhungern.

Walter: Dazu sind doch die Pflanzen da; die Tiere können doch keine Menschen essen... Die Affen sind doch wie Menschen, die können ja die Bäume pflügen.

Oskar: Wir haben einen Affen zu Hause.

Walter: Da kannst du aber schön spielen und Kunststücke mit ihm machen.

Oskar: Es ist ja ein ausgestopfter.

Walter: Ach so! Aber ein Affe kann die Bäume pflügen.

Sally: Der Affe ist ein menschliches Tier; man kann auch die Affen ausbilden.

Walter: Und Telephon könnte auch da sein, die Affen könnten vielleicht telefonieren.

Ruth: Wer soll denn da das Telephon machen, wenn es kaputt ist.

Fritz: Affen können auch Handwerker sein.

Abraham: Ich hab' einmal einen Affen gesehen, der ist Rad gefahren.

Walter: Ja, im Zirkus hab' ich auch einmal einen kleinen dressierten Affen gesehen.

Mit lebhaftem Interesse beschäftigten sich die Kleinen noch mit dem Affen bis ich endlich sagte: Ja, aber...

Sally: Ja, nun wollen wir wieder zurück zum Thema!

Walter: Ich glaube, die Menschen sind nur dazu da zum Herumkeilen, zum Einbrechen und Morden. (l)

Sally: Aber das will nicht der liebe Gott.

Hilde: Aber der liebe Gott macht doch das den Menschen, daß sie das tun.

Margot: Nein, sie sollen doch gut sein.

Walter: Ich habe einmal meine Mutti darüber gefragt, die hat gesagt, wir werden das noch lernen; aber wann lernen wir denn das?

Lehrer: Heute noch!

Ich versuche nun, mit Hilfe der Kinder natürlich, diese Frage genauer klarzulegen, indem ich bei Margots letzter Bemerkung anknüpfte: mit welcher Absicht damals Gott die Welt, die Tiere und die Menschen geschaffen, wie er sie dann wegen ihrer bösen Taten durch die Sündflut bestraft hat und komme durch selbstverständlich primitivste Darstellung zum Ergebnis, daß jeder Mensch im Leben Kulturwerte schaffen soll, — „deshalb lernen wir ja“ —, wobei uns insbesondere Erfinder auf technischem Gebiete (Radio!) beispielgebend sind. Das können wir aber nur, wenn wir fleißig arbeiten und gute Menschen werden. Und mit dem Vorsatz, immer nur auf den „Engel im Herzen“ zu hören, gingen wir in die Pause.

(Der Breslauer Jüd. Zeitg. f. Ostdeutschland entnommen.)

Der 1. M'ragel glaubt die Berechtigung zur Sabotage darin zu finden, daß die Arbeit der produktiven Jugend, d. h. der Pioniere im Steineklappen und anderen schweren Verrichtungen besteht. Er übersieht aber, daß gerade diese Arbeit es ist, die den Charakter unserer Chaluzim stählt und sie zu wahren und echten Pionieren macht.

Der 2. M'ragel, der religiös orientiert ist, meint deshalb alles, was in Palästina geschieht, verwerfen zu müssen, weil die Bauten in Erez Israel von Nichtjuden und am Sabbat ausgeführt würden. Darauf kann ich ihm erwidern, daß unseren Weisen im Talmud der religiöse Geist, in welchem Palästina aufgebaut werden soll, doch mindestens so wichtig waren, wie ihm; trotzdem finden wir im Talmud den Ausspruch, daß es gestattet ist, einen Kaufvertrag am Sabbat abzuschließen, nur damit Palästina um ein jüdisches Haus vermehrt werde.

Der 3. M'ragel, ein guter Talmudist und Kaufmann, der bereits zweimal als Tourist in Palästina war und jetzt zweifelt, ob er hier bleiben, oder sich dort ansiedeln soll, behauptet, daß die 100 Dunam, die von der Zionistischen Exekutive dem Kleinsiedler zur Verfügung gestellt werden, viel zu wenig seien, um eine Familie zu ernähren, daß vielmehr Tausende von Dunam bereitgestellt werden müßten, wenn die Siedlungen Erfolg haben sollen. Diesem M'ragel machte ich auf eine Stelle im Midrasch aufmerksam, welche lautet: „Wie groß ist die unheimliche Natur dieses Landes, welches trotz der an ihm begangenen Verwüstungen noch wagt, weiterhin Früchte hervorzubringen.“ Ist es nicht eher ein Beweis für die Fruchtbarkeit des Landes und für die hohe Qualität des Bodens, wenn er nach so einer langen Zeit der Vernachlässigung heute noch

etwas hergibt? Und zwingt es nicht logischerweise zur Hoffnung, daß der Boden nach einer mehrjährigen intensiven Arbeit ein Vielfaches hiervon zeitigen wird?

Der 4. M'ragel will mit mir nicht viel diskutieren, weil er weiß, daß bei mir seine Falschmeldungen schlecht angebracht sind, will sich aber dadurch aus der Affäre ziehen, indem er sagt: „Ich werde schon nach Palästina zusammen mit allen Juden gehen.“ Auch ihm konnte ich aus dem Midrasch, welchen er zufällig in der Hand hielt, beweisen, daß auch dieses Argument nicht stichhaltig ist. Dort wird im Namen von Rabbi Samuel Bar Nachmoni gesagt: „Wenn jemand zu dir kommt und sagt: wir wollen abwarten, bis Gott Jerusalem aufgebaut hat, und dann erst wollen wir nach Palästina auswandern, sollst du auf ihn nicht hören. Denn vorher müssen Juden aus allen Diasporaländern kommen und dann erst kann Jerusalem aufgebaut werden.“ Natürlich hatte dieser M'ragel darauf nichts weiter zu erwidern.

Es werden sich natürlich noch mehr M'raglim finden, Leute, die auf eine andere Art und mit anderen sinnlosen Argumenten der Palästina-Idee werden schaden wollen; aber ich bin fest überzeugt, daß jeder zielbewußte Zionist instande sein wird, die Attacke abzuschlagen. Heute kann man erst sehen, wie recht unsere Weisen hatten, wenn sie uns ans Herz gelegt haben: „Und wisse dem Apikores zu erwidern.“ Jeder Zionist muß auch theoretisch gewappnet sein. Ich meinerseits bin aber überzeugt, daß Fälschungen dieser Art mit der zunehmenden Einwanderung ins Land aufhören werden und daß das jüdische Volk im eigenen Lande ein hohes geistiges und ethisches Niveau erlangen wird.

# Wo treffen wir uns? Im Restaurant und Kaffeehaus „City“

Brühl 23 — Richard-Wagner-Straße 15 — Täglich ab 5 Uhr die beliebte russische Balalaika-Kapelle Wladimiroff

## Dr. Nathans Richtigstellung

Wir erhalten folgende Zuschrift:

Sehr geehrte Redaktion! In Ihrer Zeitschrift, Nr. 7 vom 18. Februar 1927, bringen Sie eine Mitteilung unter der Überschrift: „Dr. Nathans Beschuldigung des ehemaligen Generalstabes“. Der kleine Artikel, den Sie zum Abdruck bringen, ist Ihnen, wie Sie mitteilen, „von sehr achtabar Berliner Seite“ zugegangen. Diese „sehr achtabar Berliner Seite“ hat Sie vollkommen falsch unterrichtet, und insofern dies, wie anzunehmen, gutgläubig geschehen sein sollte, hat sich diese Persönlichkeit eine Leichtfertigkeit zu Schulden kommen lassen. — Die Tatsachen sind die folgenden: Als die Lebensmittel in Deutschland knapp zu werden begannen, tauchte natürlich die Frage auf, ob es möglich sei, die Zahl der Verbraucher zu verringern. In Verfolg dieses Gedankenganges fand am 21. Februar 1916 in Kowno eine Konferenz hoher Militärs, Vertreter des Auswärtigen Amtes in Berlin, der deutschen Schiffahrtsgesellschaften und unter anderem auch des Unterzeichneten als Vertreter des „Hilfsvereins der Deutschen Juden“ statt. In dieser Konferenz stand die Frage zur Erörterung, ob nicht die Zahl der versorgenden Verbraucher dadurch vermindert werden könnte, daß die jüdische Bevölkerung der eroberten Teile Rußlands über See nach Amerika abgeschoben würde. Der Unterzeichnete widersprach sofort diesem Plan. Er wies darauf hin, daß die feindlichen Flotten, die die See beherrschten, solche Auswanderertransporte, durch die in der Ernährung Deutschlands eine Erleichterung eintreten würde, ganz gewiß nicht passieren lassen würden. Man würde diese Auswandererschiffe zur Umkehr zwingen oder vielleicht auch torpedieren, und die Folge würde sein, daß dann wiederum überall in der Welt ein furchtbares Geschrei über „deutsche Barbarei“ losbrechen würde und daß man ferner nach Mißlingen der ersten Versuche die Juden der besetzten Gebiete nicht einmal mit Gewalt zum Ueberseetransport auf die Schiffe würde bringen können. Die einzige Wirkung würde also die sein, daß überall in der zivilisierten Welt die Antipathien gegen Deutschland wachsen würden, ohne daß ein realer Vorteil für Deutschland herauskommen könnte.

Gerade Herr General Ludendorff erkannte die Berechtigung dieses Standpunktes in jener Sitzung in Kowno unmittelbar an, und damit wurde der Plan sofort fallen gelassen.

Ich brauche nicht zu sagen, daß ich für den Politiker Ludendorff nicht die geringste Sympathie empfinde; aber die Gerechtigkeit verlangt natürlich, daß in bezug auf die oben behandelte Frage Ludendorffs absolut humane, korrekte und einsichtsvolle Stellungnahme von einem Beteiligten festgestellt werde. — In größter Hochachtung

Dr. P. Nathan.

**Lucien Wolfs 70. Geburtstag.** London. Lucien Wolf, der Präsident der jüdischen Historischen Gesellschaft und Sekretär des Joint Foreign Committee, beging vorige Woche seinen 70. Geburtstag. Aus Anlaß des 70. Geburtstages von Lucien Wolf schreibt „Jewish Guardian“, der Tag der Geburtstagsfeier eines so unentbehrlichen und verdienstreichen Dieners des Judentums sei ein Feiertag der jüdischen Gemeinschaft. Zahlreiche Juden gibt es in jedem Lande Europas, die den Bemühungen Lucien Wolfs es verdanken, daß sie in Sicherheit leben können. Mehr als irgend ein anderer seiner Generation hat er zur Bekämpfung des Antisemitismus beigetragen. — „Jewish Chronicle“ schreibt: Die Arbeit Lucien Wolfs findet Billigung und Dank aller Juden. Als Historiker, Schriftsteller, Polemiker und vor allem in der Leitung politischer Angelegenheiten der Judenheit, in dem Rechtsschutz der Juden in fremden Ländern hat er Hervorragendes geleistet. Heute ist er der faktische Gesandte der englischen Judenheit vor den Nationen der Welt; zu diesem Amte besitzt er eine unvergleichliche Erfahrung und eine ungewöhnliche Begabung.

**König Ferdinand von Rumänien für Seelenverbrüderung.** Bukarest. (JTA.) Der „Monitor Oficial“ veröffentlicht ein Schreiben des Königs an den Ministerpräsidenten General Averescu, das sich auf das Gesetz über die Errichtung einer Kulturstiftung durch König Ferdinand bezieht. Der Monarch schließt sein Schreiben mit dem Ausdruck des Wunsches, daß durch die zahlreichen kulturellen Unterstützungen, die in seiner Stiftung vorgehen werden, sich für die studierende Jugend aller Universitäten Rumäniens ein neuer kultureller Fortschritt eröffne und die Seelenverbrüderung in ganz Rumänien vollzogen wird.

Justizrat Hugo Sonnenfeld ist am Mittwoch in Berlin im Alter von 63 Jahren gestorben.

## Ein belgischer Staatsmann über Palästina

Die Brüsseler Tageszeitung „La XX. Siècle“, ein reaktionäres katholisch-klerikales und nationalistisches Organ — es ist recht charakteristisch, daß selbst diese dem Zionismus unfreundlich gesinnten Zeitungen immer mehr gezwungen sind, palästinafreundlichen Äußerungen Platz zu gewähren — veröffentlicht ein Interview mit dem Vizepräsidenten der belgischen Kammer, Baron Thibaud, der unlängst von einer Reise durch Aegypten und Palästina zurückgekehrt ist. Baron Thibaud erklärte u. a.:

Es ist unmöglich, in Palästina zu wollen, ohne von dem Fortschritt überrascht zu sein, den die zionistische Arbeit dort aufzuweisen hat. Wo man nur Obstbaumpflanzungen, mit Maschinen bearbeitete Kulturen, hygienische Einrichtungen, hochgezüchtetes Vieh bemerkt, kann man sofort auf die Anwesenheit zionistischer Kolonisten schließen, deren es gegenwärtig etwa 40 in Palästina gibt. Diese vermehren direkt und indirekt den Reichtum des Landes, da ihr Beispiel sogar auf die trägen Mohammedaner, die in einem Zustand beklagenswerten Verfalls leben, wirkt. Die Bedeutung der zionistischen Arbeit kann nicht bestritten werden. Durch die Größe ihrer Konzeption, ihre Organisationsmethoden und ihre Hilfsquellen errichtet sie jetzt das zweifellos wichtigste Kolonisationsunternehmen der ganzen Welt. Seltsam genug, daß die zionistische Konzeption eine Diskussion um sich entfesselt hat, deren Leidenschaft bis zum äußersten geht.

Auf die Frage, ob er an den Erfolg des Zionismus glaube, erklärte Baron Thibaud: Ich versuche jetzt, den Zionismus wissenschaftlich zu analysieren und bin mit der Ausarbeitung eines recht interessanten Schriftstückes beschäftigt. Das Werk gleicht einem Traum, der basiert ist auf dem vagen Anspruch auf einen zionistischen Staat, in dem die jüdische Rasse sich in der ihr eigenen Sprache entwickeln und ihr Genie im Kontakt mit dem Lande der Väter wiederfinden soll. Das Werk hat seinen Ursprung nicht in wirtschaftlichen Erwägungen, sondern in historischen Aspirationen. Palästina ist nicht gewählt worden auf Grund seiner natürlichen Reichtümer, die es gar nicht besitzt, sondern wegen seiner mystischen Schicksale

und der Inbrunst einer Lehre, die den Kolonisten begeistert, eine Energie zu entfalten, um Hindernisse, die alle menschlichen Kräfte übersteigen, zu überwinden. Ein Phänomen, der Aufmerksamkeit würdig, ist der Wiederauflebensprozeß einer bereits toten Sprache. Das Hebräische, das nur in den heiligen Büchern und beim Gottesdienst in Gebrauch war, wird zur Sprache des täglichen Lebens. Ein weiteres Phänomen ist, Juden bei der Feldarbeit zu sehen, die durch den Aufenthalt in frischer Luft die physischen Kräfte, die sie durch den langen Aufenthalt im Ghetto verloren hatten, wiedergewinnen. Es muß auch auf das Phänomen hingewiesen werden, daß die Juden der ganzen Welt trotz aller Meinungsverschiedenheiten über den Zionismus mit ihrem Gelde ein Werk unterstützen, das in sich selbst keine genügende wirtschaftliche Grundlage hat und das ohne Stütze von außen weder die enormen Schwierigkeiten des Anfangs überwinden noch eine spätere Erreichung des Zieles zur Folge haben würde.

Mit den von den Immigranten selbst mitgebrachten 2 Millionen Pfund belaufen sich die vom 1. Oktober 1918 bis zum 31. März 1926 in Palästina investierten Kapitalien auf den ungeheuren Betrag von 9,786 Pfund, was in belgischen Francs über 1,5 Milliarden bedeutet. In runden Ziffern ausgedrückt sind über 150 000 Juden in verschiedenen Berufen tätig, davon sind 20 000 Landarbeiter. Welche Kapitalien wären erst erforderlich, wenn 1 bis 2 Millionen Juden einwandern sollten. Wenn auch das Kapital nicht verloren gehen soll, so muß man es doch für die Investierung in Unternehmungen aufbringen. Trotz der Zunahme der Zahl der wohlhabenden Einwanderer kann nur ein geringer Teil der Immigranten selbst die Mittel aufbringen.

Ich lasse mich von dem Gegenstand fortreißen, der durch die Größe der verwirklichten Anstrengungen, durch den Geist der Ergebenheit gefangen nimmt, der die Organisationen und das ideale Ziel, das sie zu erreichen streben, inspiriert. Dies kann in einem Interview, das naturgemäß unvollständig sein muß, nicht behandelt werden. Ich werde es, wenn ich Zeit dazu finde, zum Gegenstand eines tieferen Studiums machen.“

## Leipziger Umschau

### Zum bevorstehenden Besuch des Wiener Ober-rabbiners Prof. Dr. Chajes in Leipzig

Die Leipziger Judenschaft wird bald die Ehre haben, Professor Dr. Chajes in ihrer Mitte zu begrüßen. Obwohl die Anregung zu diesem Besuche von der hiesigen zionistischen Vereinigung ausgeht, wird Prof. Dr. Chajes doch Gast aller Leipziger Juden sein. Kennt er doch selbst, so sehr sein Herz an dem Ideal der jüdischen Renaissance auf heimatischem Boden hängt, keine jüdischen Parteien, nur Juden. Als Mann der goldenen Mitte, der an der Spitze eines der größten jüdischen Gemeinwesen steht, in welchem alle Schattierungen des Judentums zu finden sind, erstreckt sich seine Liebe zum jüdischen Volke von der äußersten Rechten bis zur äußersten Linken. Die wissenschaftliche Bedeutung dieses Mannes zu würdigen, wäre die Aufgabe einer berufleren Feder. Als Redner vermeidet er die oratorische Phrase und beschenkt seine Zuhörer statt dessen mit einer solchen Fülle von Gedanken, daß es vollständig begreiflich erscheint, warum in Wien jede Ankündigung eines Vortrags oder einer Rede von Prof. Dr. Chajes sich zu einem Ereignis der jüdischen Gesellschaft ohne Unterschied der Parteirichtung gestaltet. — Daß auch die Leipziger Juden dem illustren Gast mit Spannung entgegensehen, können wir schon heute konstatieren und auch zuversichtlich voraussagen, daß dieses stets wachsende Interesse am Versammlungsabend durch einen Massenbesuch zum Ausdruck gelangen wird.

**40 Jahre Hilfsverein israelitischer Gewerbetreibender.** Schon seit Wochen sprach man überall in Leipzig vom 40jährigen Jubiläum des Hilfsvereins. Und nicht zu Unrecht. Das Stiftungsfest, welches aus diesem Anlaß am 28. Dezember im Zoo stattfand, bildete den Höhepunkt der jüdischen Gesellschaftssaison. Wie dieser Verein auf jedem Gebiete der Wohltätigkeit und Fürsorge strebt, Höchstleistungen zu vollbringen, so hatte sich dieses Jahr der Vorstand bemüht, seinen Mitgliedern und Gästen nur das Beste vom Besten zu bieten. Dankbar sei anerkannt, daß ihm dieses Vorhaben vollauf gegliedert ist. Zur Einleitung der Festlichkeiten hatte man den hiesigen jüdischen Zeitungen

einen auf höchster Stufe stehenden Prospekt, die Leistungen des Vereins, als wie: Kinderbekleidung, Gottesdienst an hohen Feiertagen, Seelenfeier, Jahrzeitabhaltung, Darlehnskasse, allgemeine Unterstützung, Krankenpflege, Witwen- und Invalidenunterstützung darstellend, ausgeführt von unserem einheimischen Künstler Mendelsohn, beigelegt. — 40 Jahre Fürsorge, nicht versagend in Kriegs- und Inflationszeiten, von 21 auf 1972 Mitglieder — welcher jüdische Verein in Deutschland kann sich rühmen, Ähnliches zu leisten? Und dabei ständig inmitten des Kampfes zwischen Liberalen und Orthodoxen, Deutschen und Ausländern neutral zu bleiben? — Wahrhaft heroisch mutet einem solches an. — In kurzer, schlichter Begrüßungsrede wies der 1. Vorsitzende, Herr Dr. H. Halberstam, auf die immer mehr und mehr sich entfaltende Tätigkeit des Vereins hin und fand bei allen Anwesenden herzlichste Zustimmung. Durch die Programmgestaltung wurde der Abend zu einem Erlebnis. In Jovita Fuentes lernten wir eine „Butterfly“ kennen, wie wir sie wohl ein zweites Mal nicht wieder finden werden. Nicht endemwollender Beifall belehrte die Künstlerin, welche sich in kurzer Zeit in die Herzen der Anwesenden gesungen hatte. Sehr interessant war es auch, Guglielmo Fazzini, Tenor des Staatstheaters in Dresden kennen zu lernen, welcher ein Star unserer Opernbühnen zu werden verspricht. Mit der wunderbaren Wiedergabe des 1. Satzes des „Trio“ von Tschairowsky für Klavier, Violine und Cello, ausgeführt von Frau Helene Hepner, Leo Schwarz und Eirem Kinkalkin, schloß der künstlerische Teil des Programms. Um die Ausführung bester Tanzmusik bemühten sich im Festsaal die Giusto Jazz-Symphoniker, im Pflauseraal die Milonga Band und im Terrassensaal The Merry Berry Band. Zwischen-durch waren Schokoladen-, Sekt-, Likör- und Tortenzelte, sowie das Kalte Büffet belagert. Auch der Tombola, welche eine noch nie gesehene Auswahl an Gewinnen hat, wurde fleißig zugesprochen. So blieb man denn in fröhlichster Stimmung bis in die Morgenstunden beisammen. Dem Verein aber, welcher das Fest als vollen Erfolg und Anerkennung bisheriger Leistungen werten kann, wünschen wir weiter alles Gute auf seinem segenspendenden Wege. Eitel Adler.

**Achad Haam-Gedenkteiler** Die Zionistische Vereinigung zu Leipzig veranstaltete am 24. Februar

# Bar-Kochba - Boxabend am Montag, dem 27. März 1927 im Krystall-Palast (Theaterlaas)

in den Kammermusiksalen des Zentraltheaters eine Gedenkfeier zu Ehren des großen jüdischen Führers Achad Haam. Nach einleitenden Worten von Louis Tumpowsky hielt Dr. Nahum Goldmann (Berlin) die Gedenkrede: Das Judentum hat in Achad Haam den Mann zu betrauern, dessen geistige Leistungen die zionistische Bewegung aufs tiefste beeinflusst und gestaltet, ja sie erst eigentlich mitgeschaffen haben. Während Herzl der Schöpfer der Organisation und des politischen Gedankens des Zionismus war, stammt von Achad Haam ein wesentlicher Teil des die Bewegung erfüllenden geistigen Gutes. In diesem Sinne ist der Zionismus, sind alle Zionisten Erben und Schuldner Achad Haams. Juden aller Richtungen, die Gefühl für menschliche Größe haben, vereinigen sich in diesen Tagen in der Erinnerung an den großen Toten. — Im Anschluß an den überaus würdigen Verlauf der Gedenkfeier sei noch mitgeteilt, daß die Werbung für die Schaffung des Achad-Haam-Hains durch den Jüdischen Nationalfonds (Keren Kajemeth Lejssrael) in Leipzig besonders günstig vorwärts geht. Alle jüdischen Kreise, die bisher an der Baumspende für dieses Ehrenmal des großen geistigen Führers noch nicht teilgenommen haben, seien nochmals an diese Pflicht der Dankbarkeit erinnert.

### Vereinsnachrichten

**Borochoheim, Löhrrstr. 11, Erdgeschoß.** Sonnabend, 5. März: Referat Selinger: „Die Gewerkschaften und der jüdische Arbeiter“. Dienstag, 8. März: Vortrag Kurt Laumann (Red. bei der „Leipz. Volkszeitung“): „Die II. und die III. Internationale“. Sonnabend, 12. März: Vortrag Melamed: „Die Juden in Südafrika“. Sonnabend, 19. März: Vortrag Berger-Jena: „Die poale-zionistische Idee“. Alle Veranstaltungen beginnen pünktlich 8 Uhr. Gäste willkommen! Die angekündigte Morgenfeier mußte verschoben werden. — Poale Zion.

**Die Deutsch-jüdische Jugendgemeinschaft, Ortsgruppe Leipzig,** veranstaltete am 24. Februar im Rahmen seines Heimabends eine Beethovenfeier, die allen, die dieser schlichten Feier beigewohnt haben, wohl noch lange Zeit in Erinnerung bleiben wird. Nach kurzen Begrüßungsworten des Ortsgruppenführers Paul Ebstein ergriff Fräulein Ruth Fischler zur Gedächtnisrede das Wort und erledigte sich ihrer Aufgabe in gelungener Weise, wofür ihr die Zuhörer herzlich dankten. Die musikalischen Vorträge der Geschwister Bergmann, die die Egmont-Ouvertüre und das Adagio aus der Pathétique vollendet zu Gehör brachten, wurden ebenfalls dankbar aufgenommen. Alles in allem: ein wohlgelungener Abend. W. F.

**Jüdischer Turn- und Sportverein Bar Kochba, (Frauenabteilung.)** Wir weisen nochmals darauf hin, daß die neuen Kurse jetzt beginnen. Anmeldungen müssen baldigst erfolgen. Annahme derselben jeden Montag von 6 bis 7.30 Uhr abends in der Turnhalle Gustav-Adolf-Straße 7. Auskunft erteilt jederzeit gern Frau Paula Rath, -Telephon: 22602.

**Zionistische Jugendgruppe „Misrachl“.** Sonnabend, 8—9 Uhr, Referate (vorgetragen von einem der Mitglieder); 9—10 Uhr Heimabend. Mittwoch, 8—9 Uhr, T nach „Hiob“ vorgetragen vom 1. Vorsitzenden; 9—10 Uhr Besprechungen. Besonders weist die Jugendgruppe auf die von der Ortsgruppe eingerichteten Schlurim hin: Sonntag, 5—6.30 Uhr, „Baba Bathra“; Montag, Dienstag, Donnerstag (8.30—10 Uhr) desgl.; Freitag Midrasch u. Agadah. Die Gemorohschurim werden von Herrn Melamed abgehalten. Alle Veranstaltungen finden in der Kellstr. 4, II, statt. Anmeldungen erbeten an Emanuel Becker, Kleine Fleischergasse 16, und Julius Folmann, Hainstr. 23, II, D. Zu allen Abenden sind Gäste herzlich willkommen.

### SPORT

**Bar Kochba-Box-Großkampf-Abend.** Frischer und Flaschmann kämpfen gegen die Deutschen Meister! Am kommenden Montag, dem 7. März, veranstaltet

## Herrenhüte JULIUS MÜLLER

Mützen-  
Fabrik



Leipzig/Peters-Str. 30  
u. Gohlis/Hallische Str. 87-89

die Boxabteilung im S. C. Bar Kochba im Theatersaal ihren ersten diesjährigen Kampfabend. Man kann diesmal von einem sportlichen Höhepunkt der Saison sprechen, kämpfen doch diesmal zwei Bar Kochbaner gegen die Deutschen Meister. — So hat sich Gaumeister Frischer (Bar Kochba) die Aufgabe gestellt, gegen den Deutschen Meister im Weltgewicht Rieke (Tennis Borussia Berlin) ein günstiges Ergebnis zu erzielen. Bei aller Achtung vor Frischers Können glauben wir nicht, daß er mehr wie eine ehrenvolle Niederlage herausholen wird. Rieke steht lange Jahre im Ring, kämpfte im In- und Ausland mit großem Erfolg, errang bereits zweimal den Meistertitel und wird ihn sich

### Sportklub Bar Kochba, Leipzig E. V. 1. Boxmannschaft



Von links nach rechts: Halpern, Vorsitzender; Hirschhorn; Reiter; Flaschmann; Engel; Baldermann; Frischer; Bruck; Schmölker, Trainer

auch diesmal sicher holen, da er seinen sämtlichen Gegnern in Deutschland weit überlegen ist. — Flaschmann (Bar Kochba) steht vor keiner minder schweren Aufgabe. Sein Gegner ist kein Geringerer als der deutsche Meister im Fliegengewicht, Schulz (Magdeburg), der 1925 und 1926 den Titel überlegen an sich brachte, und für 1927 heißer Favorit ist. Die Europameisterschaften in Stockholm sahen ihn an zweiter Stelle. Auch hier ist an dem Sieg des Meisters kaum zu zweifeln. — Mit

großer Spannung erwartet man den Revanchekampf des Mitteldeutschen Meisters Roßberg (Heros Chemnitz) gegen Gaumeister Pietsch (Atlas). Bei den letzten Meisterschaften blieb Roßberg einwandfreier Sieger, und es muß sehr dahingestellt bleiben, ob Pietsch diesmal der große Wurf gelingen wird. — Gaumeister Thamm (Atlas), der durch großes Pech um den Mitteldeutschen Meistertitel kam, trifft auf den Gaumeister King (Heros Chemnitz), der vielfach als bestes mitteldeutsches Leichtgewicht gilt. Der Kampf wird die nötige Klärung bringen. — Mitteldeutschlands Exmeister Koch (VfB. Schönebeck) gibt an Katzmarczyk (Punching Halle) allerhand an Gewicht vor, und das dürfte wohl schließlich den Ausschlag geben. — Der sehr verbesserte Engle (Bar Kochba) wird mit dem erfahrenen Löffler (Altenburg) schwere Arbeit haben, wenn er als Sieger den Ring verlassen will. Auch Reiter (Bar Kochba) wird ganz aus sich herausgehen müssen, wenn er nicht geschlagen enden will. Baldermann (Bar Kochba) soll gegen v. d. Brocke (Altenburg) seine Formverbesserung unter Beweis stellen. Kahne (Bar Kochba) hat in Pohl (Halle) seinen bisher schwersten Gegner erhalten. — Die Eintrittspreise zu diesem Abend betragen wie üblich 1 M. bis 2.50 M. Der Vorverkauf hat bereits stark eingesetzt. Man sichere sich daher rechtzeitig Karten. — Jeder Sportmann weiß, was es ausmacht, eine mit ihm sympathisierende Menge hinter sich zu wissen, weiß, welches Anfeuerungsmoment dies darstellt und zwingt, vor seinen Anhängern das Letzte aus sich herauszugeben. — Zu den schweren Kämpfen mit den Deutschen Meistern darf erwartet werden, daß alle portlich interessierten Juden Leipzigs an diesem Abend anwesend sind, um ihre Leute zu ganzen großen, sich selbst übertreffenden Leistungen anzuspornen. Keiner darf fehlen.

### KEREN KAJEMETH LEJSSRAEL Jüdischer Nationalfonds (e. V.)

Keilstraße 4, Tel. 10211, Postscheckk. Leipzig 53341

Der Aufbau Palästinas ist abhängig von schnellster, starker Vermehrung unseres Bodenbesitzes. Darum fördert den Keren Kajemeth anlässlich seiner Büchsenleerungsaktion. Spendenausweis: Achad-Haam-Hain: 1. Deuel, Frau M. verw. Dubiner, M. Lehrfreund, Jos. Rübner u. Frau, B. Sudowicz je 1 Baum, zus. 5 Bäume Mk. 30; Jubiläums-Aktion: Frau Preismann, Frau Chasin, je 10, G. Freudenheim, L. Hoffner je 5, Frau Pfefferblüth 10, D. Biedermann durch Frau Pfefferblüth 10, durch Frä. Pohle in Döbeln u. Wurzen: Heinemann 2, Glasberg, Heft je 3, Totschek, Lichtenstein je 5, Lachmann 10; Leipziger Hain: Hans Baum anl. Geburt s. zweiten Sohnes Gerhard Benno 18 Bäume, Vera Pohle grat. Herrn u. Frau Hans Baum z. Geb. i. Sohnes M. 10; Josef u. Lotti Haber-Garten: Josef Haber anl. Geb. s. Sohnes Gedalje Georg Mk. 10; Jacob u. Anna Neumann-Garten: Frau Lifschitz 1 B. Mk. 6; Büchsenleerung 1. Ergebnis 409.29, Gesamtsumme Mark 651.29.

### Literarische Besprechung

Prof. Dr. J. Lamm: Ein Purimabend. Soeben ist im Jüdischen Buch- und Kunstverlage in Brünn, Adlergasse 9, ein handliches Büchlein erschienen, welches zum bevorstehenden Purimfest freudig begrüßt werden wird. Es enthält eine große Anzahl von passenden Kindergedichten sowie ein Purimspiel für Kinder und ist dazu bestimmt, dem fühlbaren Mangel speziell an Material für Kinderaufführungen abzuhelfen. Der Autor, welcher bereits von früheren Publikationen ähnlicher Art bestens bekannt ist, hat auch diesmal wieder dazu beigetragen, das Purimfest selbst in der kleinsten Gemeinde durch Kindermund lebendig werden zu lassen. Alle Veranstalter werden gerne Veranlassung nehmen, dieses Büchlein zu verwenden. Der Preis beträgt Kr. 10.—. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen oder direkt vom Verlag.

Verantwortlich für Redaktion und Verlag: Jakob Flaschmann, Leipzig, Berliner Str. 56. — Druck: Uns-Produktivgenossenschaft, Leipzig S 3.

### Achtung Hausbesitzer!

Zur Ausführung sämtlicher Dacharbeiten, wie Neuumdeckung und Reparaturen von Blech-, Schiefer- und Ziegeldächern, empfiehlt sich geprüfter jüdischer Klempnermeister. Desgleichen Übernahme von Gas- und Wasseranlagen sowie Badeeinrichtungen bei billiger Berechnung.

### L. Roiterstein, Leipzig Klempner

Gerberstr. 54 Telephon 26829 (Nebenstelle)  
Sämtliche Reparaturen werden billig ausgeführt!

### Neue und gespielte Planos u. Flügel

Teilzahlung gestattet



**Harmoniums** auch mit 4stimmig. Spielapparat  
Notenständer u. Pulte, ältere Violinen  
Mandolinen, Gitarren, Lauten



**chrickel** Münzgasse 20  
Durchgang

Kunstspiel-Zithern. Tausch. Reparaturen. Selbstklingende Orgelped. Elektr. Klaviere und Lampen



### Hebräische und Jargon-Schallplatten

in großer Auswahl

„Grammophon“

### BRUNO JACOBI

Hainstr. 20—24

### Rauchwarengeschäft

(Sonnabend geschlossen) sucht per sofort o. Ostern

### Lehrling

aus achtbarer Familie. Offerten unter Nr. 263 an die Expedition dieses Blattes erbeten.

### Bar Kochbaer

kaufen Ihre

Sportartikel für Athletik, Boxen,  
Fußball, Hockey und Turnen

nur im

Sport-  
haus **Wilhelm Petermann**  
Leipzig, Nordstraße 20

Fernsprecher 10 865

### Hochfeine schleswig- holsteinische Marken- Butter

gesalzen und ungesalzen

direkt an Private in Postkolli zu neun 1-Pfd.-  
Stücken versendet täglich frisch zum Tagespreis  
unter Nachnahme die

**Melerei-Gen. Husby, Kreis Flensburg**

Im Besitze vieler Erster und Ehrenpreise sowie  
der Kontrollmarke der Landwirtschaftskammer



ECHTE FLORIDA CIGARETTEN

von 3 bis 10 Pfennig - Infolge leichter Bekömmlichkeit überall bevorzugt!

Weimann

Hole jeden kleinen u. größeren Posten Lumpen - Papier - Knochen bei Privaten und Industrie-Firmen zu kulantem Kassatages-Preisen. Karte genügt. Telefon-Nummer 13442

Nikolaistr. 8



Beim Kauf einer Nähmaschine erhalten Sie kostenlos einen Kursus im Schneidern, Weißnähen, gründl. Unterricht im Sticken und Stopfen

Vesta-Qualitäts-Nähmaschinen nähen vor- und rückwärts. Alle neuzeitlichen Systeme. Versenk- und Möbel-Fachnähen. Bedienung. Bequemste Teilzahlung.

30.- Mark Anzahlung Alleinverkauf CARL WINKLER Hauptgeschäft: Reichsstr. 2 Ecke Grimmaische Straße und Neumarkt 18 „Hohmanns Hof“

Pension Parkhaus Bad Harzburg

Telephon 71 Fließendes Wasser Zentralheizung Eröffnet am 15. April

Der ff. Aufschnitt Die gute Wurst Das pr. Fleisch

erhalten sie bei kulanter Bedienung in der Fleisch- und Wurstwarenfabrik Schussheim & Schumer Plauensche Str. 3-5 Telephon 13804

Hausfrauen! Junggesellen!

Sie erhalten Ihre Wäsche fix und fertig sauber gewaschen und geplättet bei freier Abholung und Lieferung, auf Wunsch auch ausgebessert, bei Anruf der Nr. 27994 - Oellerstraße 12-14 Wasch- und Plättanstalt Wohlwäscherel Annahmestellen: Gerberstraße 30, Eisenstraße 39, Schl., Blümenstr. 23, Plagw., Zschochersche Str. 55

ALLGEMEINES VERSICHERUNGS-BÜRO

Th. Hugo Sperling, Leipzig Dittlerstr. 38-40 :: Tel. 28930, 12737

VERSICHERUNGEN ALLER ART

Offeneres frei Haus!

Spatenbräu hell und dunkel - Hackerbräu hell und dunkel - Pilsner Kaiserquell - Radeberger Pilsner - Fürstenberg Bräu - Sternburg, hell u. dunkel - Hacker Nährbier - Köstritzer Schwarzbier - Malzbier - Berliner Weißbier - Döllnitzer Gose sowie sämtliche Mineral- und Heilwässer

Weine und Liköre

Adolf Weigler, Leipzig

Likör- und Mineralwasser-Fabrik Tauchaer Straße 22 :: Telephon 24960

Alle Buchhaltungsarbeiten Korrespondenz, Steuersachen erledigt schnell, zuverlässig und streng verschwiegen

Emanuel Sand, selbständiger Buchhalter Leipzig-Anger, Crottendorferstraße 4

Damentaschen

Reizende Neuheiten in Pariser und Wiener Modellen zu steunend billigen Preisen. Vorzeiger dieser Annonce erhält 10% Rabatt

J. Löwenberg, Hainstr. 14

Neu eröffnet! Elegante Damen-Kleider

in feinsten Ausführung äußerst preiswert fertigt an

Berliner erstklassige Maß-Schneiderin bei A. Horn, Blücherstr. 21.

Erstklassige Wiener Damenschneiderei H. WEITZ

Telephon 28995 Telephon 28995

Die neuesten Frühjahrs- und Sommermodelle bereits eingetroffen!

Preise bedeutend herabgesetzt und zwar

Kostüme M. 40.-

Mäntel M. 30.-

unter Garantie für tadellosen Sitz und feinste Ausführung

Um Irrtümer zu vermeiden, bitte genau zu achten auf Hainstraße 6, H. III

Meiner werten Kundschaft zur gefälligen Kenntnisnahme, daß ich meine Maßschneiderei, die ich bis jetzt in der Nordstraße ausgeübt habe, nach der

Albertstraße 10 (Tel. 28956)

verlegt habe und dieselbe mit Herrn Landau gemeinschaftlich zur Zufriedenheit meiner Kundschaft weiter betreiben werde. Aufbügeln und Reparaturen werden sorgfältigst, sauber und billigst ausgeführt.

Um gütigen Zuspruch bittet M. Schaps :: Leipzig



Erstes Spezialhaus für Kinderwagen Kindermöbel Korbmöbel Alle Korbwaren

ADOLPH MICHALSKY

Ranstädter Steinweg 12 / Telephon Nr. 11417

Achtung! Heute 4.30, 6.30, 8.30 Uhr WELT-URAUFFÜHRUNG des schönsten Filmes der Saison

Der Zigeunerbaron



Nach der klassischen Operette von Johann Strauß Regie: Friedrich Zelnik Hauptrollen: Lya Mara, Wilh. Dieterle Michael Bohnen Wilh. Dieterle heute und folgende Tage persönlich Gesangseinlagen von Ines Franzella und Curt Brinken

U.-T.

Hainstraße 19

Jugendliche haben Zutritt

# Bluts - brüderschaft

Der Film der Fremdenlegion

Die lockende Romantik  
der Abenteuer ruft  
manchen Sohn in die  
Ferne . . . zu kämpfen  
für Frankreichs Fahne . .

Und was ist das Ende . . ?

In der Hauptrolle:  
Ronald Colman

Ab Freitag, den 4. März  
1927 in dem Ufa-Palast



## Astoria



Windmühlenstraße

### Für den Maskenball und das Kostümfest

empfiehlt

Weißer und bunte Perücken sowie  
alle Arten Schminke und Puder

## FRISEUR GÖTZE

Spez.: Masken-Schminken, Ranstädter Steinweg 31

## Ultrapophon

den sensationellen

### Sprechapparat

müssen Sie gehört haben!

Plastische, originalgetreue  
Tonwiedergabe

### Kauf durch Miete

Sprechapparate in allen  
Preislagen von 17.— M. an

Schallplatten aller Marken  
von 50 Pfennige an

## Remmler & Co., Ultrapophonhaus,

LEIPZIG  
Tröndlinring 3  
Ecke Nordstraße  
Grimmische Str. 8  
1-3. Stock. Gegenüber dem  
Naschmarkt.



## C. G. LEHMANN

Gerberstraße 56  
Johannisplatz — Südpfatz  
Telephon 20604 — Telephon 31563

## KAFFEE - TEE



## Kaffeehaus Küster

Leipzig  
Plauensche Straße 13

Täglich nachmit-  
tags und abends

Künstler-  
Konzerte

Eigene Konditorei

Meiner geehrten Kundschaft und den werten Anwohnern die ergebene  
Mitteilung, daß ich meinen seit über 31 Jahren Nordstraße 20 bestehenden

## Bürstenmacherei-Laden

ab 1. März dieses Jahres nach Nordstraße 30  
verlegt habe. Indem ich für das mir während dieser langen Zeit entgegengebrachte  
geschätzte Vertrauen bestens danke, bitte ich höflichst, mir auch in meinem  
neuen Geschäft Wohlwollen, Vertrauen und Unterstützung erhalten zu wollen

Fernsprecher 28267

Hochachtungsvoll

Albert Pickardt

ab 1. März Nordstraße 30



Färberei und  
chemische  
Waschanstalt

## ADLER

Filiale: Nordstraße 21

## Spediteure Fenthol & Sandtmann, Leipzig

Fernsprecher Sammelnummer 72468 — Telegrammadresse: Fenthols

Filiale: Hamburg, Glockengießerwall 21 — Fernsprech-Anschluß: Vulkan Nummer 2768